

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährl. 1 R. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Klein-  
zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N. 8.

Dienstag, den 18. Januar

1881.

### Bekanntmachung.

Bei der am 11. dieses Monats vorgenommenen Ergänzungswahl sind die Herren  
**Factor Eduard Faltin in Niederpfannenstiel,**  
**Hammergutsbesitzer und Mitglied des Reichstags Eugen Holtz-**  
**mann in Breitenhof,**  
**Fabrikbesitzer Erdmann Kircheis, Ritter u. s. w. in Rößterlein,**  
**Fabrikbesitzer Theodor Landmann in Schwarzenberg,**  
**Fabrikdirector Gustav Rostosky in Niederichlema,**  
**Hammergutsbesitzer Dr. Carl Reichel in Blauenhal,**  
**Fabrikant Louis Unger in Eibenstock**  
zu Abgeordneten der Höchstbesteuerten in der Bezirksversammlung neu- bez. wieder-  
gewählt worden.

Schwarzenberg, am 15. Januar 1881.

**Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. Wirting.

### Bekanntmachung.

In neuester Zeit ist mehrfach wahrzunehmen gewesen, daß öffentliche Tanzver-  
gnügungen von Fortbildungsschülern besucht, auch von Erwachsenen Kinder auf  
öffentliche Tanzstätten mitgebracht werden.  
Die Königliche Amtshauptmannschaft findet sich hierdurch veranlaßt, darauf  
aufmerksam zu machen, daß der Zutritt zu öffentlichen Tanzvergnügungen nach den  
Bestimmungen unter IX. a. b. des Tanzregulativs vom 14. August 1876 Kindern

und Lehrlingen, sowie allen solchen jungen Leuten, welche zum Besuche der Fort-  
bildungsschule verpflichtet sind, verboten ist und daß nach Punkt X. des gedachten  
Regulativs die gegen die Bestimmung in Punkt IX. handelnden Personen, beziehent-  
lich deren Eltern oder sonstige Vertreter resp. deren Lehrherren mit einer Strafe von  
3—30 M. zu belegen sind.

Die Ortspolizeibehörden werden angewiesen, strenge Aufsicht darüber zu führen,  
daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmung unterbleiben, eintretenden Falles  
aber strafend einzuschreiten.

Schwarzenberg, am 10. Januar 1881.

**Die Königliche Amtshauptmannschaft.**  
v. Wirting.

Dr. Ayrer.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht sollen

**den 5. März 1881**

die dem Gastwirth Friedrich Bernhard Schreier in Annaberg zugehörigen  
Haus- und Feldgrundstücke, das Schiekhau Nr. 373 des Katasters für Eibenstock,  
Nr. 364, 607, 614 und 783 des Grund- und Hypothekenbuchs für Eibenstock, welche  
Grundstücke am 30. November 1880 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf  
**20,229 Mark**

gewürdigt worden sind, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezug-  
nahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im hiesigen Rathskeller aushängenden  
Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 30. November 1880.

**Königliches Amtsgericht.**

Beichte.

Rd.

### Zum 18. Januar.

Heute sind zehn Jahre verflossen, daß unser erhabener  
Kaiser am 18. Januar 1871 zu Versailles auf  
Antrag des Königs von Bayern die erbliche Würde  
eines deutschen Kaisers annahm; es ist ein denkwürdiger  
Tag, der leuchtend mit ehernem Griffel in die Annalen  
unserer Geschichte eingegraben ist, der Tag, an dem  
wir die Wiedergeburt, die Neueinrichtung unseres großen  
Vaterlandes feiern.

Dem deutsch-französischen Kriege ist es vorbehalten  
gewesen, die nationale Einigung unseres heißgeliebten  
Vaterlandes herbeizuführen, da erst wurde allen deut-  
schen Stammesbrüdern klar, daß sie ein Volk seien, daß  
sie einmüthig sein müßten im Kampfe gegen den alten  
Erbsfeind, der unter den wichtigsten Vorgängen in frevel-  
haftester Weise einen so blutigen Krieg heraufbeschwor.  
Und einig wie ein Mann, erhob sich das ganze deutsche  
Volk und eilte unter die Waffen, um Gut und Blut  
einzusetzen für die Freiheit des Vaterlandes. Noch un-  
vergessen sind uns Allen jene Tage, wo die deutschen  
Waffen Sieg auf Sieg davontrogen und den Gegner  
niederzuschlugen. Die Jahre, mit denen das Decennium  
begann, sie gehören zu den ruhmreichsten, sie sind un-  
vergänglich, unauslöschlich in der deutschen Geschichte  
verzeichnet. Wie viel blutige Thränen auch vergossen  
sind über die, die ihr Leben verloren für die nationale  
Freiheit, wie viel Schmerz und Trauer auch den Lau-  
fenden von Familien bereitete, auf den Trümmern der  
begrabenen Hoffnungen, des zertrümmerten Glüdes, steht  
hochauferichtet das große geeinte Vaterland.

Es war ein Kampf, reich an Blut, aber auch reich  
an Ehren. Das Nationalbewußtsein, das Gefühl der  
Einheit war dem deutschen Volke verloren gegangen  
oder doch im Schwinden begriffen, und es bedurfte  
einer gewaltigen äußeren Bewegung, um es aufzurütteln  
aus dem Schlafe und mit neuer Begeisterung zu er-  
füllen. Wie hoch schlugen die Flammen des Patriotis-  
mus, als die Kunde von den ersten Siegen in die  
Heimath drang, welche Freude, welcher Stolz erfüllte  
Aller Herzen, die ihre Brüder draußen wußten auf den  
blutgetränkten Kampfgebirgen.

Die großen Tage, die wir gesehen, sie müssen uns  
auch in Zeiten inneren Zwiespaltes Festigkeit und Muth  
verleihen, nicht die großen Ziele aus dem Auge zu ver-  
lieren, die wir mit so schweren Opfern erkauft. Und  
an der Schwelle der zehnjährigen Wiederverkehr des Tages,  
der das deutsche Reich wiedererstehen ließ in all seinem  
Glanz und in seiner alten Herrlichkeit, da geziemt es  
sich auch wohl, einen ernsten Blick auf die Gegenwart  
zu richten. Wir müssen eingedenk sein der Brüder, die  
fern vom Vaterlande, dessen Freiheit sie verteidigten,  
ihr Grab in fremder Scholle fanden und uns das Ge-

lächde ablegen: daß jene todeküthigen und opferfreu-  
digen Helden nicht vergeblich gefallen sind, und daß  
wir unentwegt und unablässig kämpfen müssen um die  
Erhaltung der errungenen Güter. Wir wollen fest zu  
Kaiser und Reich stehen, und weiterbauen an der Größe  
unseres Vaterlandes.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die neulich gebrachte Nachricht,  
daß unter den für die nächste Reichstagsession bestimm-  
ten Vorlagen sich ein Gesetzentwurf betreffend die Un-  
fallversicherung für Arbeiter befinden werde,  
wird jetzt von der „Nordd. Allgem. Ztg.“ bestätigt.  
Es ist nach demselben abgesehen auf einen allgemeinen  
Versicherungszwang der Arbeiter sowohl gegen das  
pflichtige als gegen anderweitige Unfälle, ohne daß dem  
Arbeiter selbst ein pecuniäres Opfer zugemuthet wird.  
Es wird beabsichtigt, daß das Reich selbst das Ver-  
sicherungsgeschäft in die Hand nehmen und das Haft-  
pflichtgesetz bestehen bleiben soll und daß die Ver-  
sicherungsprämie für die außerhalb des Haftpflichtgesetzes  
fallenden Unfälle auf die Arbeitgeber unter gewisser  
Mitwirkung der Gemeinden übertragen werden soll.  
Der angekündigte Gesetzentwurf ist ein verhältnismäßig  
bescheidener Theil des großen allgemeinen Arbeiter-  
Versicherungs-Projektes und diese Einschränkung auf  
ein überschaubares Gebiet gereicht ihm gewiß zur Em-  
pfehlung. Es ist natürlich heute noch nicht möglich,  
auf Grund weniger verschwommenen äußerlichen Um-  
risse zu einem abschließenden Urtheil über dieses neue  
Projekt zu gelangen; das gouvernementale Blatt be-  
zeichnet den Gesetzentwurf als einen ersten Schritt auf  
der Bahn einer gesunden staatssozialistischen Politik,  
und daß er sich in der Richtung bewegt, die man ge-  
wöhnlich als staatssozialistisch zu bezeichnen pflegt, läßt  
sich allerdings schon aus den stüchtigen Umrisse erkennen.

— Straßburg. In einem von der „Elz-Lothrg.  
Ztg.“ veröffentlichten Schreiben, welches der in Colmar  
gewählte Oberlandesgerichtsrath Scheuch einige Tage vor  
der Wahl an die Wähler gerichtet hatte, hieß es: „Auf  
politischem Gebiete weise ich das System der nutzlosen  
Protestation und den kleinlichen Widerspruchsgeist zurück;  
ich möchte im Einverständnis mit meinen vernünftig  
denkenden Landleuten die erlangten Vergünstigungen  
und Vortheile erweitern und befestigen und durch ein  
fluges und festes Vorgehen, durch eine eben so würdige  
als verständliche Haltung nach und nach dazu kommen,  
aus den Uebergangsverhältnissen herauszutreten und  
endlich das allgemeine Streben nach einer autonomen  
Konstitution verwirklichen zu können, wodurch Elz-Loth-  
bringen den übrigen Ländern des Reichs dann gleich-  
gestellt würde.“ — Dies ist jedenfalls eine sehr achtens-

würthe Anschauung. — Es ergibt sich hier die er-  
freuliche Thatsache, daß die Schülerzahl der höheren  
Lehranstalten des Landes unausgesetzt im Wachsen be-  
griffen ist, was darauf schließen läßt, daß die jungen  
Leute aus den gebildeten Ständen nicht mehr so zahl-  
reich wie früher ihre Ausbildung in Frankreich suchen.

— Oesterreich. Das Wiener Fremdenblatt (Or-  
gan der österreichischen Regierung) spricht sich über die  
in den letzten Tagen vielfach colportirte Ansicht einer  
Wiederherstellung des Dreikaiserbündnisses sehr ablehnend  
aus. Es äußert u. A.: „Als ein Erfolg der ruhigen  
und consequenten Friedenspolitik, welche die beiden  
Allirten (Deutschland und Oesterreich) befolgen, ist zu  
betrachten, daß sich das Petersburger Cabinet immer  
mehr von der Unterstützung der gegen den Berliner  
Vertrag gerichteten Bestrebungen losgesagt hat. Die  
natürliche Folge davon ist, daß sich die Beziehungen  
zwischen Berlin und Wien einerseits und Petersburg  
andererseits freundlich gestaltet haben. Von einer Wie-  
derherstellung der Drei-Kaiser-Allianz kann jedoch nicht  
gesprochen werden, denn die Wiederherstellung dieses  
Bündnisses würde gleichbedeutend sein mit der Erneue-  
rung der Politik, welche nach San Stefano führte, was  
aber nicht im Interesse Deutschlands und noch weniger  
in dem Oesterreich-Ungarns liegen kann. Die Drei-  
Kaiser-Allianz war vor vier Jahren der richtige Ausdruck  
der politischen Situation; sie war ein Nothbehelf, aber  
ein unvermeidlicher auf den zurückzuführen jedoch heute,  
nachdem die Beziehungen Deutschlands und Oesterreich-  
Ungarns den Charakter wirklicher Intimität angenom-  
men haben, absolut keine Veranlassung vorliegt. Das  
Drei-Kaiser-Bündniß würde sich heute noch viel mehr  
als 1876 zu einer Kriegallianz entwickeln. Kriegerische  
Abenteuer liegen aber weder in der Absicht noch in  
dem Interesse Deutschlands und Oesterreich-Ungarns.  
Die Bemühungen der beiden allirten Mächte sind im  
Gegentheil auf die Erhaltung des Friedens gerichtet.“

— Großbritannien. Die Ausschreitungen des  
von der Landliga aufgestachelten irischen Volkes nehmen  
immer wildere Formen an. So verhinderte eine mit  
Sensen bewaffnete Menge einen von Polizeibeamten  
begleiteten Gerichtsdienner, welcher einen Ausweisungsbefehl  
zu überbringen hatte, das Haus eines Pächters  
Lord Granard's in der Grafschaft Longford zu betreten.  
Der Gerichtsdienner lehrte darauf in Begleitung von  
350 Polizeibeamten und einer Eskadron Dragoner zurück.  
Die Menge versammelte sich von Neuem und nahm  
eine drohende Haltung an. Nachdem die Magistrats-  
behörde die Ausrufkräfte hatte verlassen lassen, zwangen  
die Polizeimannschaften mit gefülltem Bajonnet die  
Menge, sich zurückzuziehen. Gleichzeitig rückte die Es-  
kadron Dragoner vor. Der Gerichtsdienner behändigte  
hierauf seine Mandate ohne weitere Schwierigkeiten.